

„glänze du nacht und tag“; oder Rv. VIII, 41, 3:

sá xápaḥ pári shasvaje ny úsró máyáyâ dadhe  
 „er (Varuṇa) umfasset die nächte, birgt in sich in wunder-  
 voller weise die tage“. — Führen wir dieses so erschlos-  
 sene usár auf seine urform zurück, so gelangen wir zu  
 vasar griech. α-αρ, ἦρ mit dem unterschiede, daß das wort  
 im griechischen ein neutrum, im sanskrit entweder masc.  
 oder fem. war, und der erwähnte lokativ usri aus vasari  
 gibt uns ein getreues abbild von ἦρι. Welche weitere er-  
 gebnisse sich an das so zu tage kommende thema auf ar  
 anschließen, will ich nächstens in nochmaliger bespre-  
 chung von yakṛt und çakṛt darstellen.

Oxford.

Th. Aufrecht.

### Schmidt-Göbel: Sprachlich-naturhistorisches.

Im 6. heft des I. und im 1. des III. jahrg. dieser zeit-  
 schrift hat herr Förstemann unter der aufschrift „sprach-  
 lich-naturhistorisches“ es unternommen, zwei sehr dankens-  
 werthe zusammenstellungen von thiernamen im sanskrit und  
 den europäischen schwestersprachen, mit ausschluß jedoch  
 der slawisch-litauischen familie zu geben. Ich halte — viel-  
 leicht bestochen durch meine fachstudien — untersuchun-  
 gen über die benennungen der naturwesen für besonders  
 wichtig. Als das stets gleiche und unabänderliche, das  
 von den völkern in frühester kindheit und bis zum augen-  
 blick scharf aufgefaßt und beobachtet wird, müssen ihre na-  
 men sichere und bedeutsame aufschlüsse über die geschichte  
 der sprachen und damit über die der völker selbst geben,  
 und weil sie mehr oder weniger an bestimmte räumlichkei-  
 ten gebunden sind, auch unmittelbar über die ursitze und  
 züge ihrer benenner. Nur in neuester zeit bei dem reg-  
 sten verkehr bilden sich wenige leicht kennbare benennun-  
 gen für naturwesen, die der bildner heimat fremd sind.  
 Ueberall hat sprachvergleichung zweierlei in's auge zu fas-  
 sen, das lautliche und das begriffliche. Wo es dinge und

vorstellungen angeht, die jedem gebildeten geläufig sind, da hat es mit letzterem keine noth, aber die kenntniß der gestalt und der lebenserscheinungen der thiere und pflanzen ist nicht jedermanns sache, und doch ist diese zu begründeten und sichern sprachlichen untersuchungen über sie unentbehrlich. Möchte wohl jemand versuchen, wörter zu vergleichen und abzuleiten, ohne ihren inhalt zu kennen? Und es heißt noch nicht den inhalt der wörter „rabe, ahorn“ kennen, wenn man eben weiß, das erste bedeute einen schwarzen vogel, das zweite einen baum. Als zwei schlagende beispiele aus mehreren will ich des fuchses erwähnen, der zum „aasfresser“ gemacht wurde und doch nie aas frisst, und des hasen, der von kás leuchten glänzen herkommen soll und doch in allen seinen species zum ersatz seiner wehrlosigkeit so gefärbt ist, daß er von seiner natürlichen umgebung sich gar nicht unterscheidet\*). Und so noch manches andere, dessen ich geschweigen will. Was ich hier einleitend gesagt, möge es entschuldigen, wenn sich der naturhistoriker, dem der genaue inhalt dieser art von wörtern geläufig ist, unter die reihen der sprachforscher mengt und sein anspruchsloses wörtlein drein zu geben wagt;

sprach doch auf den griech'schen bühnen  
einst sogar der fröche chor.

Ich beschäftige mich seit einiger zeit eifrig damit, die namen der naturkörper, zuerst der thiere, in den indo-europäischen sprachen zusammenzustellen, sie untereinander und mit den etwa vorhandenen sanskritnamen zu vergleichen und auf die wurzel innerhalb der betreffenden sprache und im sanskrit zurückzuführen. Als ein próbchen möge das nachstehende dienen.

Unter curlew (*Numenius arquatus* und auch *phæopus*) gibt Williams nebst einigen andern z. th. sicher nicht her gehörigen namen auch *kálíka* und *kálíka*. Da diese euro-

\*) Gegen diesen zweifel vgl. man die bedeutungsentwicklung der wurzel *kas* in *canus*, *casnar* II, 152 und berücksichtige, daß auch den jägern der hase „der graue“ heißt.  
d. red.

päischen vögel, oder wenigstens ihnen sehr ähnliche arten über einen guten theil von Asien verbreitet sind, so läßt sich auch eine weite verbreitung des namens erwarten und dem ist auch so. Dem skr. *kālika* für völlig entsprechend halte ich dtsch. keilhaken (auch keulhaken), heilhacker und Giloch, slaw. russ. kulik, kuliga, poln. kulik, kulig (und N. *arquatus* insbesondere kulon), böhm. kolihá, kulich kupliha\*). Ein althochdeutsches oder kirchenslavisch entsprechendes wort aufzufinden vermochte ich nicht, eben so wenig ein lateinisches oder sicheres altgriechisches. Es könnte allenfalls *κίυξ* (auch *κίξ*) oder *καύαξ* (auch *καύηξ*, beides unbestimmte gefräßige meervögel (Larus- oder Lestrisarten?) hergestellt werden (ob etwa zu letzterem litt. *kaukale* ein wasservogel auf dem kurieschen haff und auf der see Nesselm. 187), was lautlich vielleicht anginge (ich erinnere an die bereits angenommene zusammenstellung von *πωύξ*, *fulica*, böhle), aber darin große schwierigkeiten findet, daß, soweit ich bisher wahrnehmen konnte, der name eines landvogels, wie die Numenii, nicht leicht auf einen seevogel und umgekehrt übergeht. Der name der beiden Numenius beruht auf einer lautnachahmung des häufigen rufs. Bei lautnachahmenden benennungen tritt häufig die gesetzmäßige lautverschiebung nicht ein (man vergl. die namen des hahns, der krikente, Kuhn III, 1. 63 und mehrerer anderer vögel), was aber hier der fall ist. Dies läßt mich mutmaßen, daß, obwohl der name auf lautnachahmung beruht, doch weder derselbe in jeder sprache selbstständig gebildet wurde, noch eine entlehnung aus dem slawischen in's deutsche statt gefunden habe, was so und umgekehrt nicht selten geschieht, und sich hier deshalb mutmaßen ließe, da dieser vogel in dem flachen jetzigen und ehemaligen gebiete der slaw. sprachen häufiger ist, als in dem deutschen hügelnde — sondern daß er aus der urheimat der indo-europ. sprachen herstamme,

\*) Der russ. und poln. name wird übrigens, ähnlicher gestalt und sitte halber, auch auf mehrere strandläufer (*Tringa*, *Totanus*) übertragen mit der verkleinerung bei arten geringer größe.

wo seine träger jedenfalls wenigstens als durchzügler vorkommen. Sie bewohnen nämlich ganz Nordasien, bis Kamtschatka, *N. phaeopus* ist in Japan häufig, und ziehen im winter südwärts. Sollten sie daher im lande der Arier auch nicht heimisch sein, so treffen sie doch dort, wo man es auch innerhalb der äußersten hypothetischen gränzen hin verlegen mag, sicher auf dem zuge ein. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß sie in dem jetzigen Bokhara, Khokand und Khiwa wenigstens strichweise zu hause sind, obwohl mir bestimmte angaben nur von der russischen provinz Kaukasien vorliegen. Doch spricht Al. Burnes von „zahlreichen wasservögeln zu gewissen jahreszeiten“ und von kranichen in Bokhara, und wo diese sind, fehlen an den ufern der gewässer die *Numenius* schwerlich. Hiemit wäre vielleicht wieder eine kleine hindeutung auf das land der Arier gegeben. Sprachlich - naturhistorische untersuchungen müßten nicht unbeträchtliche ergebnisse geben, stellte sich nicht sehr hinderlich der umstand entgegen, daß alles, was zwischen dem westrand der großen persischen wüste, dem Kaspi- und Aralsee, dem Sir Darja, dem Muztagh, Bolortagh, Hindukuh und dem nördlichen theil des persischen oder arabischen meeres liegt, so ziemlich naturhistorische terra incognita ist.

Nun wieder zurück zu den namen unseres vogels. Litt. heißt er *tilwikkas* und, wie es scheint, auch *kiurklys*, was sich kaum mehr zu *kâlîka* stellen läßt, lett. *kuils*, was aber nicht ganz sicher ist, dann *wistilbe* und mit verläßlichkeit *kjllens* (durchstrichenes *k* von Stender). In dieser letztern benennung ist die ähnlichkeit mit dem rufe sehr gering, doch habe ich mich vergebens bemüht, eine andere herleitung zu entdecken. Die Letten deuten seinen ruf „kur likke, kur likke, të të të“, d. i. „wo liegt es, wo liegt es? da da da!“ und dies gibt ihn ziemlich genau wieder. Ital. heißt er *chiurlo*, *tarli-no*, *terli-no*, *caroli*, catalan. *polit*, franz. *courlis*, alt und mdartl. *courly*, *corlis*, *corlieu* (so besonders *N. phaeopus*), *curlu*, *corlui*, *corleu*, *corlu*, *courleru*, *turlu*, *turlui*, engl. vielleicht entlehnt

curlew, ngr. *τουρλίδα*. Diese namen passen als selbstständige lautnachahmungen nicht zum sanskrit, geben aber, besonders courli (und poln. russ. kulik), seine stimme am getreuesten.

Es sind nun noch die von anderweitigen eigenschaften entnommenen namen zu erläutern. Ital. heißt der N. *arquatus* noch *arcaza*, *arcuato*, *torquato* von *arco* bogen und dem älteren *torcere* krümmen (vom lat. *torqueo*) was sich auf seinen gebogenen großen schnabel bezieht, — dann *pivirone*, augm. von *piviere*, dem namen für mehrere regenpfeifer (*Charadrius*), vögeln, die ihm in sitten und gestalt ähneln, — nicht wie es scheinen könnte zu *piva* dudelsack (vom lat. *pipire*) oder *piffero*, eine pfeife, ein dudelsackpfeifer, welches offenbar d. pfeifer, sondern nebst *piviale*, *pieviale* pluvial der katholischen geistlichen zu lat. *pluvia*, ein seltenes beispiel des vollständigen ausfallens von *l* im ersten und der umwandlung von —*lu* des lat. in —*ie* statt in —*io*, — endlich auch noch *spinzago* (statt *spinzajo*), was wohl zu *spuntone*, *spontone* franz. *sponton* eine art pike, ein durch präfigirtes *s* verstärktes *puntone* (*punto* vom lat. *pungere*) gehören dürfte, ebenfalls wegen des langen spitzen schnabels; mit *spingare*, *springare*, *zappeln*, *strampeln*, vom deutschen *springen*, läßt es sich der eigenschaften des vogels halber nicht vereinigen, auch kaum mit *spinta*, ein stofs. Das span. *zarapito* weiß ich nicht zu deuten; *pito* heißt eine pfeife und ein spitzes hölzchen (in letzterer bedeutung nach Diez nebst prov. *pitar* schnäbeln, wallon. *potion* bienenstachel etc., altital. *pitetto*, franz. *petit* klein zu einem alten stamm *pit* (Diez etym. wörterb. der roman. sprachen s. 268). Beides könnte hier anwendung finden — man vgl. span. *pitorra* schnepfe, wegen des spitzen, dünnen schnabels — aber mit dem mehrfach vorkommenden, ohne zweifel aus verschiedenen sprachen stammenden „*zara*“ weiß ich nichts zu beginnen, um so weniger, als ich des arabischen, aus dem es kommen kann, unkundig bin. Im deutschen erklären sich namen, wie *brachvogel*, — *huhn* etc., *heide-*, *korn-*, *doppelschnepfe*

(kronschnepe ist sicher nur durch metathesis entstanden, da der vogel keine krone hat), wind-, gewittervogel etc. von selbst. Die benennungen giefs- geis-, dann jüt- und güthvogel (wohl giet- oder geetvogel) scheinen mir synonyme von regenvogel (gußs, gießen = regen, regnen) wozu vielleicht auch gieser und geiser, goiser gehören; welche namen, so wie regenwulp, —wörx, wasserwolf auf seine, wie des N. phaeopus lebhaftigkeit bei herannahendem regen und gewitter bezug haben. In wasserwolf ist das wolf eine der häufigen anwendungen von den namen einiger thiere, um damit gewisse an ihnen vorstechende eigenschaften an andern belebten und unbelebten wesen zu bezeichnen (man vgl. z. b. bierhund — in Grimm wörterb. fehlt die bedeutung ein scharfer käse, der den durst erregt — hierigel, blöselhengst (schles.), u. v. a.), hier ein wassergieriger; ob aber das —wörx auch wolf heisst? Er heisst auch wölx schlechtweg, wonach? kann ich nicht enträthseln. Eben so ist mir der name grüser dunkel geblieben; er zeigt übrigens einige ähnlichkeit mit der unsichern poln. benennung grytan. Holl. heisst er regenwulp, dän. heelspove ganzschnepe, entsprechend dem deutsch. doppelschnepe, regenspaaer regenspäher oder weisager, in Norwegen spove, spue schnepe (s. unter Scolopax) regnspove und langneb langschnabel, schwed. spof schnepf. Die Letten nennen ihn auch sehjas putns rogggen- oder eigentlich saatvogel und leetuwains regenvogel von leetus regen, parallel unserem gußs, gießen, zu ksl. lijati, liti fundere, litt. lēti, russ. böhm. serb. liti, poln. lać, wend. lāsč, wozu in verschiedenen slawischen sprachen loj talg, lej, lij, lilo trichter, serb. poloi untiefe, zalih überflüssig, böhm. litina gußsregen, wend. lusčj schläckerwetter, liwanec gusttalken, eine mehlspeise, russ. livenj, wend. leja gußsregen etc., skr. li. Rückweisend bemerke ich noch, daß Keil-, Keulhaken und Heilhacker umdeutungen sind, die dem worte einen sinn zu verleihen sich bemühen, aber, wie öfter, es zum unsinn machen, da der vogel nichts mit keilen oder keulen oder dem heile und dem haken oder hacker zu thun

hat. Das Keltische muß ich aus mangel an genügenden hilfsmitteln einstweilen unbeachtet lassen.

Lemberg.

MDr. H. M. Schmidt-Göbel,  
prof. der zoologie.

### Zusammenstellung von spracherscheinungen im althochdeutschen, die sich nicht aus dem gothischen herleiten lassen.

Für den wissenschaftlichen kenner des deutschen ist es zwar eine bekante sache, dafs ahd. und goth. (von den andern deutschen sprachen wird hier völlig abgesehen) schwestersprachen, töchter einer gemeinsamen mutter sind und dafs das ahd. also nicht vom gothischen abzuleiten ist. Doch schin es mir der mühe wert zu sein, einmal das übersichtlich zusammen zu stellen, was die sprache an beweisen für dise ansicht darbeit. Im folgenden ist aber gewis keine erschepfende darlegung gegeben, der gegenstand ist der art, dafs er nicht füglich auf einen sitz abgemacht werden mag; nachträge und berichtigungen werden also nicht felen und ich erlaube mir den mitforschenden lesern vorzuschlagen solche zusätze, die sich im laufe der studien inen darbieten, in disen blättern zu veröffentlichen; so auf dise art würde endlich eine vollendung des vorhabens zu stande kommen, welches im folgenden begonnen ist. die sache scheint mir die sorgfältigste bearbeitung in alle wege zu verdienen.

Lautlere. ahd. â ist ursprünglicher als goth. e; e ist aus â, nicht aber â aus e entstanden z. b. grundf. (na)nâmmas ahd. nâmumês goth. nenum etc.

Die gothischen brechungen ai, au vor h und r für i und u sind dem ahd. fremd. wäre das ahd. aus dem gothischen hervorgegangen, so würde es o und ë = goth. au